Bischof Hans-Jörg Voigt
Schopenhauerstr. 7 – 30625 Hannover
Postfach 69 04 07 – 30613 Hannover
Tel.: 0511/55 78 26 oder 55 78 08
Fax: 0511/55 15 88
E-Mail: Bischof@selk.de
Internet: www.selk.de

Hirtenwort

Ehe und Familie als Gaben Gottes entdecken

„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch.“[1]

„Jesus aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach (1.Mose 2,24): »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“[2]

In Christus, liebe Gemeindeglieder, Freunde und interessierte Leserinnen und Leser!

Kaum ein Tag vergeht derzeit, an dem nicht in der Öffentlichkeit unseren westlichen Gesellschaften grundlegende Fragen zu Ehe, Familie und Sexualität behandelt werden. Verunsicherung hat nun auch den inneren Bereich der Kirchen[3] erreicht. Mit diesem Hirtenwort möchte ich für den Fragenbereich von Ehe und Familie an die Grundlage der Heiligen Schrift und das Bekenntnis der Kirche erinnern.

Ich schreibe dieses Hirtenwort, um bei all diesen Verunsicherungen besonders junge Menschen zu ermutigen, sich auf eine Eheschließung und auf die Gründung einer Familie mit Kindern einzulassen.

Dabei ist die Heilige Schrift Maßstab und Grundlage auch für Entscheidungsfindungen im Bereich der christlichen Ethik, die sich mit der Frage „Wie soll ich handeln?“ auseinandersetzt. Die Bekenntnisse der Kirche sind dazu Auslegungshilfe. Die Lutherische Kirche sieht sich zudem in ihrem Lehren und Handeln in der Einheit mit dem Glaubensgut der weltweiten Christenheit, also dem, was aus Gottes Wort zu allen Zeiten und an allen Orten geglaubt wurde.

---

[1] Die Bibel Nach Der Übersetzung Martin Luthers (1984); Deutsche Bibelgesellschaft, 1984; 2004, 1. Mose 1,27-28

[2] Matthäus 19,4

[3] Ich beziehe mich hier unter anderem auf eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit dem Titel: Zwischen Autonomie und Angewiesenheit, Familie als Verlässliche Gemeinschaft stärken. Gütersloh 2013, vgl . auch: http://www.ekd.de/download/20130617_familie_als_verlaessliche_gemeinschaft.pdf, Stand: 28.06.2013

Dabei wissen wir, dass die Heilige Schrift nicht auf alle Fragestellungen der heutigen Zeit Antworten gibt. Dennoch sind zum Beispiel neue medizinische Möglichkeiten oder andere Veränderungen vor dem Hintergrund biblischer Grundlegungen zu bedenken und zu bewerten.

Ich bitte die Pfarrer und Pastoralreferentinnen darum, dieses Hirtenwort den Gemeinden bekannt zu machen und besonders in Konfirmandenklassen, Jugendkreisen und Gemeindekreisen zu thematisieren.

1. Ermutigung zur Ehe

1.1. Jugendliche wünschen sich Familie

Ehe und Familie sind wundervolle Gaben Gottes, die Gott aus Liebe zu den Menschen gegeben und geordnet hat. Auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift wird dies grundlegend und klar ausgesprochen: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch.“[4]

Das sechste Gebot, das Gott Mose am Berg Sinai gegeben hat, hilft in seiner Kürze und Prägnanz zum Verständnis der Ehe beizutragen: „Du sollst nicht ehebrechen.“[5] Dieses Gebot setzt voraus, dass eine Ehe als eine auf Dauer angelegte verbindliche Gemeinschaft von Mann und Frau, in der die Zeugung von Kindern grundsätzlich[6] möglich ist, öffentlich, also für eine Verwandtschaft, einen Bekanntenkreis und die kommunale Nachbarschaft wahrnehmbar, geschlossen wurde. Denn nur wenn eine Ehe öffentlich ist, kann sie von außen den Schutz von Gesellschaft und Kirche erwarten und in Anspruch nehmen.

Gott hat die Ehe von Anbeginn gewollt. Deshalb spricht die Kirche auch von einer Stiftung Gottes. Auch wenn menschliche Schuld und Sünde die Vollkommenheit der göttlichen Stiftung gebrochen haben, liegen in ihr die Bedingungen für tiefe Erfüllung und Freude.

Ich möchte dazu ermutigen, sich gegen heutige Trends unserer Gesellschaft und auch gegen die Erfahrung des Scheiterns von Ehe auf die Ordnungen Gottes einzulassen und Ehe und Familie zu leben. Es braucht heute Christen, die eine Zustimmung aus der Gesellschaft zu biblisch ausgerichteten Lebensentwürfen nicht mehr erwarten und daher versuchen, sehr bewusst eine kirchliche „Gegenkultur“ zu leben. Die neutestamentlichen Mahnungen, sich von „Unzucht“ fern zu halten, machen deutlich, dass die frühchristlichen Gemeinden sich als eine solche Gegenkultur zu einem hellenistischen Heidentum verstanden haben[7]. Jedenfalls ist heute wie damals darauf Verlass, dass Gottes Ordnungen gut und hilfreich sind. Das gilt auch trotz der Tatsache, dass wir ihnen niemals ganz gerecht werden können, wie ein Blick in die Geschichte des Christentums zeigt.

1.2. Ermutigung zur Eheschließung

In der uns umgebenden Gesellschaft, aber auch in den Kirchgemeinden in Deutschland werden Eheschließungen immer seltener. Das hat viele Gründe. Immer längere Ausbildungszeiten für junge

[4] 1. Mose 1, 27-28

[5] 2. Mose 20,14

[6] Eine solche Definition schließt auch eine im Alter geschlossene Ehe oder eine Ehe, in der Zeugungsfähigkeit aus anderen Gründen nicht gegeben ist, mit ein.

[7] Epheser 5,3: „Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört.“

Menschen, befristete Arbeitsverhältnisse und die Forderung nach hoher Mobilität sind unter anderem solche Gründe.

Die meisten Paare leben jedoch unter Voraussetzungen zusammen, die auch für eine Ehe gelten: Die Beziehung ist auf Dauer angelegt, sie setzt unbedingte Treue und Liebe voraus. Tatsächlich wollen die meisten auch heiraten - später und wenn die Rahmenbedingungen „stimmen". Dabei werden an eine Hochzeit häufig hohe Erwartungen gerichtet. Alles soll „perfekt" sein und nach Möglichkeit sollten alle Freunde und Verwandten kommen. Auf eine solche Hochzeit hin muss man natürlich lange sparen. Wir nehmen mit solchen Erwartungen oft unreflektiert an gesellschaftlichen Entwicklungen und Trends teil und überfordern uns damit.

Ich möchte mit diesem Hirtenwort einladen, nicht zu zögern, in die Verbindlichkeit einer Ehe einzutreten. Sich vorbehaltlos aufeinander einzulassen, braucht auch die Hingabe in der rechtlichen Verbindlichkeit der Ehe. Vorbehalte wie: „Vielleicht später!", oder: „Ich weiß nicht, ob eine Ehe hält.", gefährden die eigentlich verbindlich gedachte Beziehung. Liebe aber ist ihrem Wesen nach vorbehaltlos.

In der gegenseitigen Zuordnung und wechselseitigen, liebevollen Unterordnung besteht christlich gesehen, das Wesen der Lebensform „Ehe". Die bedingungslose Hingabe Christi am Kreuz zur Erlösung der von ihm geliebten Menschheit ist dabei Vorbild und Beispiel: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben...."[8] Dieses Leitbild schließt das gemeinsame Altwerden in einer Ehe, das Einstehen in Krankheitstagen und das Mitleiden mit ein. Erst recht die Verantwortung für gemeinsame Kinder erfordert die bedingungslose Verbindlichkeit einer Ehe. Darum ist die Ehe von Gott gewollt und von Gott geordnet als Schutzraum für die Liebe von Mann und Frau und als Lebensraum für die nachwachsende Generation.

Es ist richtig, dass Martin Luther in seinem Traubüchlein die Ehe als ein „weltlich Ding"[9] bezeichnet hat, wie man das oft und oft auch missverständlich zitiert hört. Damit bringt er zum Ausdruck, dass eine Ehe auch von Nichtchristen vorbildlich geführt werden kann und auf das Heil der Seele in Jesus Christus keinen Einfluss hat. Dennoch bezeichnet Luther die Ehe als von Gott gewollt, geordnet und geschützt: „Denn ob's wohl ein weltlicher Stand ist, so hat er dennoch Gottes Wort für sich und ist nicht von Menschen erdichtet oder gestiftet..."[10] Im Großen Katechismus heißt es: „Solches rede ich nun darum, dass man das junge Volk dazu anhalte, dass sie Lust zum Ehestand gewinnen und wissen, dass ein seliger Stand und Gott gefällig ist."[11]

Zudem hat die Ehe die Verheißung göttlichen Segens: Sie ist eine Gabe des Schöpfers an die Menschen, mit der er sie vor Vereinzelung bewahrt, mit der er zuerst einem Mann und einer Frau eine geschützte Lebensgemeinschaft ermöglicht, und in diesem Rahmen das Heranwachsen einer neuen Generation sichert. Als solche verbindende und verbindliche Lebensform kann die Ehe, gerade im Blick auf nicht ausbleibende Verfehlungen der Eheleute, zum Raum einer Erfahrung von Bewahrung und zum Ort gelebter Versöhnung werden.

---

[8] Epheser 5,25

[9] Luther nennt in seinem Traubüchlein die Ehe ein „weltlich Geschäft", BSLK S. 528. Eine Fußnote merkt hier schon zutreffend an, dass das „weltlich Geschäft" die „natürliche Gottesordnung" meint.

[10] BSLK S. 529

[11] BSLK S. 615

Kirchgemeinden können helfen, den Weg zur Eheschließung zu finden. Das seelsorgliche Gespräch oder gemeindliche Kurse zur Ehevorbereitung können große Bedeutung bekommen. Hierin sind die Kirchen heute stärker denn je gefordert. Aber auch ganz äußerliche Fragestellungen gehören in diesen Zusammenhang: Gemeinsame Überlegungen, eine Eheschließung bezahlbar zu gestalten, das Einbeziehen von Verwandten und Freunden in die Vorbereitungen können hilfreich sein. Gemeinsame Freunde, Verwandte und Bekannte in einer Kirchgemeinde bieten einen Rahmen, der einer Ehe Halt geben kann.[12]

1.3. Die Unauflöslichkeit der Ehe und die Erfahrung des Scheiterns

Nach evangelisch-lutherischem Verständnis ist die Ehe unauflöslich. Jesus Christus selbst hat die Ausschließlichkeit und Unauflöslichkeit der ehelichen Gemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau bestätigt und bekräftigt, wenn er sagt, der Mensch solle nicht scheiden, was Gott selbst zusammengefügt hat.[13] Hinter diesen biblischen Anspruch kann die Kirche nicht zurückgehen. Die dauerhafte Gemeinschaft in der Ehe entspricht vielmehr dem Willen Gottes, um der Liebe zwischen Mann und Frau über den Augenblick hinaus einen Ort beständiger Geborgenheit zu gewähren.

Freilich gibt es mittlerweile in fast jedem Freundeskreis und in jeder Kirchgemeinde die Erfahrung des Scheiterns von Ehen. Dies soll aber niemanden davon abhalten getrost Schritte des Glaubens und Vertrauens zu gehen. Die Grundhaltung des Glaubens ist ein großes fröhliches „Dennoch".

Dazu gibt es in unseren Tagen Ehevorbereitungen und Eheberatungen, die viel zu erreichen vermögen, wenn sie frühzeitig hinzugezogen werden. Dabei werden zum Beispiel Kommunikationsstrategien, der Umgang mit Konfliktsituationen eingeübt und Erfahrungen mit der sich verändernden Sexualität von Paaren weitergegeben. Zudem ist unbestritten, dass Ehescheidungen bei Kindern häufig schwere seelische Konflikte und Spannungen auslösen. Deshalb sollte niemand leichtfertig mit der Möglichkeit einer Scheidung umgehen.

Wenn eine Ehe nicht mehr zu heilen ist, dann kann es allerdings das geringere Übel sein, anstelle einer permanenten Konfliktsituation eine Ehescheidung hinzunehmen. Dabei ist es wichtig, dieses Scheitern klar als Schuld vor Gott zu benennen und die Vergebung von Gott zu erbitten. Schuldeingeständnis und Vergebung ermöglichen immer auch Einsicht und Erkenntnis für künftige Beziehungen. Im Blick auf die Kinder ist anzustreben, möglichst gemeinsame Sprachregelungen über das Auseinandergehen von Vater und Mutter zu finden und die Kinder der bleibenden Liebe der Eltern zu versichern.

2. Ermutigung zu Kindern

„Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk."[14] erinnert der Psalmenbeter. Jedes Kinderlachen und jede Kinderträne, die nach Trost fragt, ist ein Gegenentwurf zu einer Welt, in der Gewinnstreben und Materialismus weithin beherrschend sind.

[12] Statistische Untersuchungen der Ruhruniversität Bochum scheinen zu belegen, dass Ehen, die von einem großen gemeinsamen Freundeskreis umgeben sind, einem sogenannten „Frame", unter statistischen Gesichtspunkten häufiger gelingen.

[13] Matthäus 19,6 und Markus 10,9, wie oben zitiert. Vergleiche hier die Wegweisung „Mit Christus leben", S. 39

[14] Psalm 127,3

Ich möchte mit diesem Hirtenwort junge Menschen in ihrem Vertrauen auf Gott bestärken, Kinder als Gabe Gottes anzunehmen und Überlegungen zu Karriere und finanzieller Sicherheit an nachgeordnete Stelle zu rücken. Gott lässt uns mit der Zeugung von Kindern an seinem Schöpfungswerk teilnehmen.

Dabei ist Familie ein Schutzraum der gegenseitigen generationenübergreifenden Liebe und Solidarität und damit die Basis einer Gesellschaft. Es entspricht dem biblischen Vorbild und hat eine hohe menschliche Plausibilität, dass Kinder am besten in einer Familie mit einem leiblichen Vater und einer leiblichen Mutter aufwachsen. Gerade deshalb benötigen Alleinerziehende die Zuwendung von Angehörigen und Freunden. Auch die Kirche ist in besonderer Weise gefordert, ihnen helfend zur Seite zu stehen. Das stellt die Kirche gleichzeitig in die Pflicht, Familien zu unterstützen und sich dafür einzusetzen, dass das Armutsrisiko für Kinder und ihre Familien auch in Deutschland abgebaut wird.

Kirchgemeinden können zu einem Ort werden, an dem ältere Menschen jüngeren Familien bei ihren Erziehungsaufgaben helfen. „Leihgroßeltern" und Babysittingangebote sind wichtige diakonische Aufgaben, die eine familienfreundliche Gesellschaft fördern. Hier können Christen zeigen, dass ihr Zusammenleben von anderen Werten geleitet ist als die sie umgebende Gesellschaft.

3. Das Neue Testament kennt neben Ehe und Ehelosigkeit keine anderen Lebensmodelle

Die oben zitierten Worte Jesu und die Ausführungen des Apostels Paulus lassen keinen Zweifel zu, dass das Neue Testament keine anderen Lebensmodelle als Ehe und Familie beziehungsweise die Ehelosigkeit als ein besonderes Charisma kennt.

Die Polygamie („Vielehe") der alttestamentlichen Vätergeschichten wurde bereits im Fortgang der Geschichte Israels abgelöst. Jesus, mit ihm das Neue Testament und in seinem Gefolge die weltweite Christenheit vertritt die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau mit der grundsätzlichen Möglichkeit der Zeugung von Kindern als den von Gott gewollten Lebensentwurf; daneben steht die Ehelosigkeit als die andere rechtmäßige Option.

Homosexualität wird von der Heiligen Schrift[15] in großer Klarheit als nicht gottgewollt und als Sünde bezeichnet. Deshalb kann die Kirche keine gleichgeschlechtlichen Paare segnen. Dass die Kirche gleichgeschlechtlich empfindenden Menschen respekt- und liebevoll begegnet und zudem gegen ihre Diskriminierung auftritt, ist Frucht und Folge gewinnender Liebe Christi, die allen Menschen gilt.

Schluss

Viele Einzelfragen konnte ich in diesem Hirtenwort nicht berücksichtigen. Deshalb bitte ich darum, mit persönlichen Fragestellungen Einzelseelsorge zu suchen.

Möge Gott unter uns und bei allen von ihm geliebten Menschen seine Erkenntnis wachsen lassen und möge er dazu auch diesen Brief mit seinem Segen geleiten.

Hannover, am Tag der Heimsuchung Mariens, dem 2. Juli 2013

+ Bischof Hans-Jörg Voigt

[15] vgl. z.B. 3 Mose 18, 22, Römer 1, 26-27